

Progressive Kunst – Ästhetische Erfahrung und materielle Narration

Wenn Kunstwerke literarische Narrationsstrukturen verlassen, werden Zugänge mitunter sperrig. Werke sagen uns etwas, wenn sie als Medium inszeniert sind: im Abbild einer heiligen Landschaft, in der Vertonung einer Legende, oder in der prosaischen Bearbeitung einer soziologischen Beobachtung.

Abstrakte Werke hingegen können unverständlich wirken; wie zufällig zusammengesetzt und leer von Sinn. Progressive Strömungen emanzipieren sich von der Kunst als Medium, indem sie die Möglichkeit neuer Sinnebenen anbieten. So entsteht Raum für Kunstwerke, die ihre je eigene Erzählung inszenieren können. Dieser Anreicherung über eine ästhetische Erfahrungsweise soll hier nachgespürt werden.

Wenn die Dinge an sich bereits ihre eigene Erzählung besitzen, bespielen sie nicht mehr das Feld der kulturellen Gewohnheit, denn abstrakte Kunst zieht ihren Sinn nicht daraus, das Material als Träger von Erzählung zu inszenieren. Das konkrete Material erzählt keine menschliche, soziale Geschichte. Es spricht nicht mehr *für etwas*. Es kann nun *für sich* sprechen. Die Literarizität der Dinge liegt damit in ihrem jeweils eigenen Sein. Narration ist verdinglicht. Ihre Erzählung ist primär über die Sinne erfahrbar. Das klingende Material tritt hervor, es erzählt die

resonante Geschichte trockenen Holzes, es erzählt die sanfte, erstaunliche Geschichte der Elastizität vibrierender Saiten oder die fragile Geschichte von dünnem, klingendem Glas. Das strahlende Material tritt hervor und erzählt die laute Geschichte der Farbe Gelb und die raue Geschichte des Betons. Der Stein ist kalt, aber er ist lebendig. Vielleicht erzählt der Stein in seinem Schillern von freudiger Vereinigung, vielleicht spricht seine Glätte von der Suche nach Schutz.

Die menschliche ästhetische Erfahrung transponiert die Eigenschaften der Dinge auf eine interpretative Ebene. Ihr existenzieller Sinn besteht aber bereits vorher. Ihr Sinn zeigt sich in ihrer Existenz. Menschliche Erfahrung kann diesen Sinn niemals ganz erfassen. Sie kann ihn nur transponieren. Das Freilegen neuer Positionen wird von der fortschrittlichen Kunst geleistet. Sie ist notwendig als Form der Auseinandersetzung, um neue Aspekte der Welt, um die Unerschöpflichkeit der Positionen zu bergen. Kunstwerke sind menschlich-nicht-menschlichen Verbindungen. Ihr Sinn ist unerschöpflich. Weder Kunst selbst noch ihre Kritik kann oder soll diesen Sinn je abschließend feststellen. Darin liegt seine Kraft.

Die Unschuldigkeit des Wirklichen entsteht durch seine Exponiertheit. Durch die Exposition des Kunstwerks erhält das Material eine Aufwertung. Es fängt an, als Selbstzweck Sinn zu beanspruchen. Ästhetische Erfahrung fängt dort an, wo nicht mehr nach dem transponierten Sinn

gefragt wird. Ihr Potenzial bewegt sich im Raum des existenziellen Anderen, nicht im Raum der sozialen Interpretationsbedürftigkeit. Auch wenn das Medium der ästhetischen Erfahrung der Leib ist, liegt ihre Kraft nicht im Geistigen, in der Verarbeitung der Erfahrung, sondern im Kunstwerk außerhalb von ihm. »Das Geistige und das Materielle sind nicht dauerhaft unterschieden; sie verwandeln sich ineinander, je nachdem, wie man ihnen begegnet«.¹ Wenn man den Begegnungsort nach außen transponiert, entstehen neue Erfahrungsmöglichkeiten. Fremdheit bleibt fremd. Ihr sinngebendes, ästhetisierendes Potenzial wird durch die geistige Aneignung ausgelöscht.

Der unvoreingenommene Blick ist die Grundlage für inklusionsfähige, ungeahnte Sinnstrukturen; in der Kunst wie auch in der Gesellschaft und der Wissenschaft. Der Hörsinn, der Tastsinn etc. lehrt uns die Andersheit hinzunehmen; den Sinn im Anderen zu suchen, mehr als es uns der forschende Verstand je zeigen könnte: »Die intellektuelle Erfahrung [...] führt zwangsläufig eine Distanz zwischen dem eigenen selbst und den Objekten ein«.²

Indem wir uns auf die distanzlose ästhetische Erfahrung zurückbesinnen, werden wir erfandlerisch. Wir finden Zugänge zur Materialität des Anderen. Dieser kommen wir näher, indem wir uns auf das abstrakte Kunstwerk

¹ Judith Butler (2019): Rücksichtslose Kritik – Körper, Rede, Aufstand. Konstanz University Press, S. 58

² Eva Illouz (2007): Gefühle in Zeiten des Kapitalismus – Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2004. Suhrkamp, Frankfurt/M., S. 165

einlassen, seine sinnliche Wirkung ästhetisch annehmen. Der Intellekt betrachtet das Objekt aus der Ferne, und trotzdem vertilgt er es. Unbestimmtes ist zu bestimmen, unkonkretes zu konkretisieren. Er will be- und zugreifen, und ohne Ästhetik zerstört er.

Abstrakte Kunst entzieht sich den Begriffen, sie ist nicht zu begreifen. Sie ist nur zu erfahren. In der ästhetischen Wahrnehmung kommen wir den Objekten nah. Wir erkennen und nehmen sie in ihrer Existenz an. »Was wir vergessen, wenn wir Wahrnehmung als einen Akt des Wissens behandeln, ist, so Merleau-Ponty, ihr >existentieller Hintergrund<«.³ In der Technik, sinnlich zu erfahren vollzieht sich die Unabschließbarkeit der Sinnbildung. Als emanzipatorischer Akt muss diese rehabilitiert werden.

Yannick Vogt, August 2024

³ Eva Illouz (2007): Gefühle in Zeiten des Kapitalismus – Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2004. Suhrkamp, Frankfurt/M., S. 149